

Jan Raabe / Martin Langebach

## Rock von rechts

... auch in Österreich ein Thema

Laut war es. Die Musik schnell. Das Publikum begeistert.<sup>1</sup> An jenem Samstagabend, dem 15. Mai 2010, traten in einer Gaststätte in Osttirol die Bands Daily Broken Dream (D), Painful Life (D), Mortuary (D) und T(ERROR)sphÄRA (A) auf. Die Musik, die sie dort auf die Bühne brachten, wird in der extrem rechten Szene als NSHC abgekürzt: National Socialist Hardcore. Die Genrebezeichnung ist Programm.

In Österreich sind derartige Konzerte eher die Ausnahme als die Regel. Und doch haben in den letzten 26 Jahren – seit dem wohl ersten RechtsRock-Konzert in Österreich, dem Auftritt der Wiener Band Oisterreicher im Parteikeller der NDP in Wien am 13. Mai 1985 – viele bekannte Szenebands unterschiedlichster Stilistiken im Land gespielt. Mal vor wenigen Zuschauerinnen und Zuschauern, den Auftritt anno 1985 sollen sich 70 Leute angeschaut haben<sup>2</sup>, mal vor vielen: Als die neonazistische Blood & Honour Division Österreich am 12. Oktober 2002 zum Konzert mit Pork Hunters, Blitzkrieg, Race War (alle D), Max Resist, Final War, Intimidation One und Extreme Hatred (alle USA) einlud, reisten rund 1000 Neonazis an und beim Auftritt von Endstufe, Race War, Noie Werte, Propaganda (alle aus D) sowie den Bully Boys und Aggressive Force (USA), Razors Edge (GB), Stonehammer (Kanada) und Tollschock (A) am 6. September 2003 sollen 700–1000 Personen anwesend gewesen sein – es waren die bisher größten Neonazi-Konzerte in Österreich.<sup>3</sup>

Derartige Events sind außeralltägliche Schlaglichter, die das Bestehen einer entsprechenden Szene im Land dokumentieren und die zeigen, wie eng die Neonazis hierzulande mit Kameraden aus anderen Ländern vernetzt sind. Denn

1 [forum.thiazi.net/showthread.php?t=175369](http://forum.thiazi.net/showthread.php?t=175369) (10. 9. 2010).

2 Oisterreicher, o. J. (1986), o. S.: 13. 5. 1985.

3 Bundesministerium für Inneres (BMI), Verfassungsschutzbericht 2002, Wien 2003, S. 30. Der Panzerbär 5, o. J. (2003), o. S.: Unity of Hate; sowie: Rufe ins Reich 1, o. J. (2004), S. 24 ff.: Voralberg – Gig am 6. 9. 2003. Das BMI berichtet im Verfassungsschutzbericht 2004 (S. 35 f.) von 700 Teilnehmern.

nicht nur die Bands kommen gerne nach Österreich, auch mancher Besucher reist aus dem angrenzenden Ausland an – so wie auch österreichische Neonazis auf entsprechende Konzerte und Festivals nach Deutschland, Ungarn oder Italien fahren. Rechtsrock ist ein internationales Phänomen.

## Ursprung

Entstanden ist der Rechtsrock in den späten 1970er-Jahren aus dem Punk in Großbritannien. In dieser Zeit begann die damals bedeutendste extrem rechte Partei des Landes, die National Front, gezielt Jugendliche und junge Erwachsene bei Punk-Konzerten anzusprechen, um sie für sich und ihre Sache zu gewinnen. Dabei setzte die Partei auf einfache nationalistische und rassistische Slogans, mit denen sie vor allem gegen farbige Einwanderer aus den britischen Commonwealth-Staaten agitierte: „If they are White, they are Right! If they are Black, send them Back!“<sup>4</sup> Im April 1979 trat Ian Stuart (Donaldson), Sänger der Punk-Band Skrewdriver, der Partei bei. Waren die Texte der Gruppe bis dahin eher auf die eigene Jugendkultur gerichtet und teilweise sogar sozialkritisch, veränderten sie sich in der Folgezeit. Bald schon sang Ian Stuart in einer der frühen Hymnen des Rechtsrock: „I stand and watch my country going down the drain. We are all at fault now, we are all to blame. We’re letting them come over, we just let them come. Once we had an empire, but now we’ve got a slum“, beginnt das 1981 geschriebene Lied, um dann im Refrain zu fordern: „White power, for England! White power, today! White power, for Britain! Before it gets too late!“<sup>5</sup> Inhaltlich entsprachen diese Zeilen der politischen Agenda der National Front punkto Einwanderung, doch ist der Liedtext eingängiger formuliert. Der Sänger beschreibt aus seiner eigenen Position heraus – in der ersten Person Singular resp. Plural – seine Sicht der Dinge und eine mögliche „Problemlösungsstrategie“. Das macht bis heute Rechtsrock-Liedtexte aus: die subjektive, von der politischen Einstellung bestimmte Sichtweise auf die gesellschaftlichen Verhältnisse in Verbindung mit vermeintlichen Lösungsstra-

4 „Wenn sie weiß sind, sind sie in Ordnung! Wenn sie schwarz sind, schickt sie nach Hause!“

5 Skrewdriver: White Power. EP, White Noise Records, 1983. Dt: „Ich stehe hier und sehe mein Land den Bach runter gehen. Wir alle haben Fehler gemacht, wir sind alle schuld. Wir ließen sie einfach rüberkommen, wir ließen sie einfach kommen. Einst hatten wir ein Empire, aber nun haben wir einen Slum. White Power für England! White Power heute! White Power für Großbritannien! Bevor es zu spät ist.“

tegien, die der politischen Agenda der extremen Rechten entsprechen. In der Skinhead-Szene wurde diese Musik in den ersten Jahren durchweg als „RAC“ bezeichnet, als „Rock Against Communism“.<sup>6</sup>

Skrewdriver wurde in England unter nationalistischen Skinheads schnell bekannt – die zunehmende Berühmtheit brachte der Band 1984 einen Plattenvertrag beim Kölner Label Rock-o-Rama Records ein, das zur Popularisierung der Gruppe und dieser Art Musik generell in West-Europa und mit nur wenig zeitlicher Verzögerung auch jenseits des sogenannten „Eisernen Vorhangs“ beitrug. In Österreich soll zu dieser Zeit bereits eine kleine extrem rechte Skinhead-Szene bestanden haben. Im Skinhead-Fanzine „Oisterreich“ heißt es 1985 über deren Genese in Wien: „Alles begann 1977 mit Roland Holzinger, dessen Interesse durch einen Freund, der schon unzählige Mahle in Großbritannien gewesen war, geweckt wurde.“<sup>7</sup> Damals sollen, so heißt es in dem Artikel, „20 Glatzen“ dabei gewesen sein, die „unzählige Aktionen gegen Ausländer“ unternommen hätten.<sup>8</sup>

Ian Stuart Donaldson war sich der Möglichkeiten seiner Musik im Übrigen durchaus bewusst. Der Sänger, der am 24. September 1993 bei einem Autounfall starb, betonte: „Musik ist das ideale Mittel, Jugendlichen den Nationalsozialismus näher zu bringen, besser als dies in politischen Veranstaltungen gemacht werden kann, kann damit Ideologie transportiert werden“.

Auch wenn sich Skrewdriver ebenso wie die vielen Tausend ihnen weltweit nachfolgenden Rechtsrock-Bands als Nationalisten verstehen, impliziert das nicht zwangsläufig die Abgrenzung gegenüber anderen Ländern, denn die Musiker begreifen diese, insofern sie von „Weißen“ bewohnt werden, als Teil der „weißen Welt“. Ideologisches Bindeglied dafür ist ihre Rassetheorie sowie der Nationalsozialismus beziehungsweise Faschismus.

6 Die Bezeichnung „Rock Against Communism“ hat ihren Ursprung in einer Kampagne der National Front, mit der sie seit 1977 versuchte, der „Rock Against Racism“-Kampagne etwas entgegenzusetzen, die wiederum ihren Ausgangspunkt in den ersten Wahlerfolgen der National Front hatte. Allerdings versteht sich bis heute eine ganze Reihe von Rechtsrock-Bands auch als „Oi“-Bands und dokumentiert das beispielsweise in ihrem Bandnamen wie die 1987 gegründete Stuttgarter Gruppe Noie Werte oder die 1983 gegründete Wiener Band Oisterreicher. Doch während das Kürzel „Oi“ in der Regel als Selbstbezeichnung unpolitischer Skinheads und entsprechender Bands verwendet wird, verbinden die extrem rechten Musiker damit den Lebensstil als Skinheads.

7 Oisterreich. o. A., o. J. (1985). Fehler im Original.

8 Ebenda.

## Message-Rock

Rechtsrock ist Message-Rock, die Texte stehen bei der Musik im Vordergrund und sind in der Regel – zumindest bei klassischen Produktionen des Genre – gut verständlich. Inhaltlich werden in ihnen patriotische bis nationalistische Töne angeschlagen und teilweise sind sie versteckt, manchmal offen rassistisch oder antisemitisch. „Geh mal durch die Straßen und sag mir, was du siehst. Das Volk am Ende und die Hoffnung schon still besiegt. Die Menschen verzweifelt, wo werden wir morgen sein? Ist es denn noch meine Heimat, oder wird der Feind stärker sein?“, singt die Österreicherin Finnja im Song „Für die Zukunft“ auf ihrem Debüt „Für’s Vaterland“ (2010).<sup>9</sup> Wer für sie das österreichische Volk und wer der Feind ist, bleibt in der ersten Strophe noch unklar. Es folgt zunächst ein Refrain, in dem die HörerInnen aufgefordert werden, sich zusammenzuschließen, „für die Heimat, für das Land, für die Zukunft unsrer Kinder, reicht euch jetzt die Hand. Um zu erhalten, was unsere Ahnen hier erbaut, und lasst nicht zu, dass man uns dieses Vermächtnis raubt.“ Mit dem Verweis auf „unsere Ahnen“ deutet sich an, dass ihr Volksbegriff auf dem Abstammungsprinzip (*Ius sanguinis*) basiert, was dann in der folgenden Strophe auch ersichtlich wird. „Früher war es anders hier in deiner Stadt. Das Leben war unbeschwerter und jedes Kind wurde satt. Nur Deutsche [sic!] in den Schulen, das ist schon lange her. Der Islam im Lande regiert immer mehr.“ Finnja vertritt hier immanent jene klassische Vorstellung der (extremen) Rechten, dass Deutschland und Österreich eins seien – es solle dort wie hier nur Deutsche geben.

Die Chemnitzer Band Sturmkriegler benennt auf ihrer ebenfalls 2010 veröffentlichten Demo-CD zwei andere Feinde: „Rote“, eine plakative Sammelbezeichnung für SozialdemokratInnen, SozialistInnen, KommunistInnen, und „Nasen“, ein gängiges Schimpfwort für Juden und Jüdinnen, das sich am antisemitischen Stereotyp, Juden hätten besonders lange Nasen, orientiert: „Sturmkriegler machen sich bereit, die Chemnitzer Band ist nun soweit. Die Musik voller Hass, die Texte voller Wut, dazu ne raue Stimme und arisches Blut. Nun sind wir bereit, gegen diese rote Brut, in dieser Zeit, gegen diesen Staat in unserem Land, kämpfen wir gemeinsam Hand in Hand. [Refrain:] Sturmkriegler rufen zum Kampf auf unsren Straßen, gegen das System und die ganzen Nasen.“

Offen den Nationalsozialismus verherrlichende Zeilen finden sich im deutschsprachigen Raum nur bei Underground-Bands, da in Deutschland als

<sup>9</sup> Veröffentlicht wurde die CD von Finnja bei Oldschool Records aus Donauwoerth, Deutschland.

auch der Schweiz und Österreich Strophen wie „Hängt dem Adolf Hitler, hängt dem Adolf Hitler, hängt dem Adolf Hitler den Nobelpreis um“<sup>10</sup> strafrechtlich sanktioniert sind.

## Stilistische Ausdifferenzierung

Rechtsrock bestimmt sich durch seine politischen Botschaften. An einen spezifischen musikalischen Stil ist er nicht gebunden. Entstanden aus dem Punk wurde der Rechtsrock über Jahre hinweg ausschließlich von neonazistischen Skinheads geprägt – sie bildeten eine Synthese. Doch spätestens Anfang der 1990er-Jahre öffnete sich die dabei entstandene Szene im deutschsprachigen Raum für andere musikalische Stile – zunächst für Liedermacher aus der extremen Rechten, die habituell das Gegenteil der neonazistischen Skinheads verkörpern: In der Regel sind diese „nationalen Barden“, wie sie in der Szene auch genannt werden, äußerst ordentlich gekleidet in Verbindung mit einem sehr konservativen Auftreten. Später kamen weitere Stilrichtungen hinzu – bedingt teilweise dadurch, dass auch in anderen jugendkulturellen Szenen sich an deren (äußersten) rechten Rändern Musiker und Fans etablierten.

## Klassischer Rechtsrock

Den größten Anteil an den jährlich im deutschsprachigen Raum veröffentlichten Rechtsrock-Tonträgern nimmt nach wie vor jene Musik ein, die auf den neonazistischen Skinhead-Rock (RAC) zurückgeht, der seine Wurzeln im britischen Streetpunk hat. Rund zwei Drittel der jährlich rund 100 bis 110 professionell verlegten CDs und LPs aus dem deutschsprachigen Raum sind diesem Genre zuzurechnen. Von der Vorlage Punk ist indes schon lange kaum noch etwas zu hören in der Musik. Im Zuge der Ideologisierung des Rechtsrock in den Jahren 1990 und folgende gingen die meisten Bands auf Distanz zu jenem Stil, der ihnen per se als links gilt. Hardrock begann die so entstandene Lücke zu füllen, wobei der gröhlige Gesang erhalten blieb. Beispiele für Vertreter dieser Form des Rechtsrock sind Bands wie die frühere Störkraft, die bis heute aktiven Kraftschlag, Radikahl oder eben die bereits erwähnten Sturmkriegler.

<sup>10</sup> Textzeile aus dem Song „Hakenkreuz“, erstmals von Radikahl 1991 auf ihrem Demo veröffentlicht. Neu eingespielt von Projekt Pommernsturm auf ihrer selbst produzierten CD „Mit dem Hammer auf den Kopf“ (2007).

Über die Jahr(zehnt)e gab es mindestens fünfzehn Bands aus Österreich, die sich derartiger Musik verschrieben. Die erste Gruppe, Ostfront aus Wien, wurde bereits 1980 gegründet. 1983 folgte die Band Oisterreicher, ebenfalls Wien. Andere Gruppen hießen Ansgar, Arbeiterfront, Jungs der Heimat, Genocide, Ostmark Skinheads, Sturmtrupp, Südfront oder Tollschock. Die Namen drücken dabei oft das Selbstverständnis der Bands aus und/oder benennen ihre thematische Ausrichtung: „Ostmark“ als Bezeichnung für die Alpen- und Donau-Reichsgaue nach dem „Anschluss“ Österreichs an Hitlerdeutschland 1938; der eigentlich männliche Vorname Ansgar als Bezug zu den Germanen und immanent zu deren heidnischen Religion; Patriotismus/Nationalismus im Namen „Jungs der Heimat“ oder „Ostmark Skinhead“; die Bereitschaft zum Kampf ausgedrückt durch Namen wie „Sturmtrupp“ oder „Südfront“; der Bezug auf den eigenen subkulturellen Lebensstil: „Ostmark Skinheads“.

## Liedermacher

Zumeist nur mit einer akustischen Gitarre begleitet präsentieren Liedermacher ihre Inhalte. Damit wird schon auf der musikalischen Ebene versucht, die Einfachheit und die Verbundenheit zum Volk, jenseits von populärer Massenkultur und elektronischen Shows, wiederzugeben. Die Liedtexte der teils schwungvollen, teils gefühlvollen Lieder sind fast immer gut zu verstehen und eignen sich daher besonders, um eine Botschaft zu transportieren. Wichtige Themenbereiche der Liedermacher sind das Reich/die Heimat, das Soldatische, das Heldische und die Helden (in der Regel Krieger/Soldaten), Flucht und Vertreibung, soziale Missstände die rassistisch gedeutet werden, und die glorreiche Vergangenheit im Allgemeinen.<sup>11</sup> Liedermacher sind in der Lage, durch ihre Auftritte, die oftmals im kleinen Kreis stattfinden, einen enormen Beitrag zur Schaffung einer Gruppenidentität, eines „Wir“-Gefühls, zu leisten. Gerade die emotionale Komponente ist bei diesem musikalischen Genre weitaus intensiver als zum Beispiel bei der Rockmusik. Liederabende sind ohne großen Aufwand zu organisieren, oftmals bilden sie den Abschluss von „Kameradschaftsabenden“ oder sind das kulturelle Beiprogramm von politischen Veranstaltungen. Neben den „eingefleischten“ Liedermachern und Liedermacherinnen, die sich ausschließlich dieser Musik verschrieben haben, versuchen sich immer wieder auch Rechtsrocker an dem Stil. Schon Ian Stuart Donaldson, Sänger von

11 Vgl. Margitta Fahr, Frank Rennie – Der „Nationale Barde“, in: PopScriptum 5 – Rechte Musik, Berlin 2000, S. 116–137.

Skrewdriver, nahm unter dem Projektnamen Klansmen Songs im Liedermacherstil der Südstaaten auf. Zusammen mit seinem Bandkollegen Stigger produzierte er „patriotische Balladen“.

Frank Rennie, der wohl bekannteste Liedermacher der extremen Rechten im deutschsprachigen Raum, war nie Skinhead. Er kommt vielmehr aus dem von der bündischen Jugend geprägten neonazistischen Spektrum. Er war Mitglied der 1952 in Tradition der Hitler-Jugend gegründeten Wiking Jugend, die 1994 durch das deutsche Bundesinnenministerium verboten wurde. Als Liedermacher betätigte sich in Österreich unter anderem Gottfried Küssel, wie es beispielsweise schon in dem Dokumentarfilm „Wahrheit macht frei“ Anfang der 1990er-Jahre festgehalten wurde: „Im Parlament ists ein Riesenjammer, doch in 20 Jahren ists eine Gaskammer. [...] Wartet ihr Brüder, aber wir kommen wieder und hauen das rote Gesindel hernieder. Wartet ihr Brüder, jetzt kommt die Rache, Juda verrecke und Deutschland erwache!“<sup>12</sup>, singt Küssel, der sich dabei auf einer Gitarre begleitet, in einer Runde von Kameraden. Zwei andere Lieder von ihm wurden 2008 sogar auf dem Sampler „Mit Schild, Schwert und Lied“ veröffentlicht.<sup>13</sup>

Wie auch im RAC/Skinhead-Rechtsrock ist das Genre der „nationalen Liedermacher“ bzw. „nationalen Barden“ vorwiegend männlich geprägt. Unter den rund 25 bis 30 derzeit aktiven Liedermachern im deutschsprachigen Raum befinden sich nur zwei Frauen: Annett Müller aus Deutschland und Finnja aus Österreich.

## National Socialist Hardcore

Schneller und härter als der anfangs vom Punk inspirierte Rechtsrock und im völligen Kontrast zur Musik der Liedermacher stehen die Bands des sogenannten National Socialist Hardcore (NSHC). Der musikalische Stil Hardcore entwickelte sich Ende der 1970er-Jahre in den USA aus dem Punk und war seinerzeit noch stark von emanzipatorischen und progressiven Texten geprägt. Im Laufe der 1980er-Jahre entdeckten auch rechte bis rechtsradikale Bands die Musik für sich – angezogen wie alle anderen auch von der Dynamik des Hardcore. Damit hielten zunächst patriotische, bald auch nationalistische Motive Einzug in manche Lieder des Genres, die wiederum auch extreme rechte

12 Michael Schmidt, Wahrheit macht frei. Dokumentarfilm, Deutschland 1992. Online unter: <http://video.google.com/videoplay?docid=8385094389442728736#>.

13 V.A.: Mit Schild, Schwert und Lied. CD, W&B-Records, 2008.

Jugendliche anzogen. Die ersten neonazistischen Hardcore-Bands aus den USA mach(t)en kein Geheimnis darum, dass sie musikalisch von diesen, aber auch von unpolitischen oder teilweise sogar linken Hardcore-Gruppen beeinflusst wurden – nur die Texte Letzterer entsprachen nicht ihren Vorstellungen.<sup>14</sup>

Ab Mitte der 1990er-Jahre tourten diese ersten neonazistischen Hardcore-Bands aus den USA – Max Resist, Blue Eyed Devils oder Intimidation One – durch Europa und machten den neuen musikalischen Stil in den hiesigen Rechtsrock-Szenen bekannt und populär. In Fanzines wurden ihre Veröffentlichungen stets lobend erwähnt und deutsche Rechtsrock-Labels begannen ihre Musik in Europa zu verlegen. Zu jener Zeit firmierte die Musik in der neonazistischen Szene noch unter der Bezeichnung Hatecore. Mit dem eigentlichen Hatecore hatte das indes wenig zu tun. Zurück geht der Terminus auf die linksradikale New-Yorker-Hardcore-Band S.F.A., die ihn Anfang der 1990er-Jahre prägte und damit verband, mit Wut gegen antiegalitäre politische und gesellschaftliche Verhältnisse anzuschreien. Neonazis wissen um diesen Ursprung in der Regel nicht. Für sie war, bevor sich die Bezeichnung NSHC in den letzten Jahren durchsetzte, Hardcore stets Hatecore – begeistert davon, dass die Charakterisierung „Hass“ bereits im Genrenamen inbegriffen sei.

Die Musik aus den USA veränderte nicht nur den europäischen Rechtsrock, sondern auch den Lifestyle der Szene. Längst sehen die Besucher derartiger Konzerte nicht mehr nur wie martialische Skinheads aus – vielmehr scheinen sie deutlich geprägt vom Lifestyle des „normalen“ Hardcore. Graffitiähnliche Schriftzüge zieren ihre mehrfarbigen T-Shirts, die politisch rassistische, nationalistische oder den Nationalsozialismus verherrlichende Phrasen beinhalten. Spitzbärte und Piercings sind in Folge des NSHC ebenso Mode wie die sogenannten Tunnels (Dehnung der Ohrlöcher). Diese neue Generation trägt modische Turnschuhe anstatt klobiger Stiefel, trendige Jacken von Szene-Firmen wie Hate-Hate und Baseballcaps mit Buttons. Auf manchen Buttons sind US-amerikanische Zeichentrickfiguren abgebildet: Homer Simpson zielt auf einem solchen Anstecker beispielsweise mit einem Revolver auf den Betrachter. Unter der Mündung heißt es: „Fight or die!“ („Kämpf oder stirb!“) und am Rand zieht sich die Botschaft entlang: „The racewar is beginning“ („Der Rassenkrieg beginnt“).

Mit der Veränderung des Lifestyles hat eine Entgrenzung der extrem rechten Szene eingesetzt. Die von ihr verwendeten ästhetischen Codes unter-

14 Ausführlicher: Martin Langebach / David Begrich / Jan Raabe, Sirenen des Hasses – NS-Hardcore aus Sachsen-Anhalt, hrsg. v. Miteinander eV. / Arbeitsstelle Rechtsextremismus 2010.

scheiden sich kaum noch von denen nicht-rechter Musikliebhaber und können oft nur noch von Insidern erkannt werden. Gleiches gilt für die Aufmachung der Tonträger, von deren Gestaltung sich teilweise nicht auf den politischen Hintergrund der jeweiligen Bands schließen lässt. Das ist Absicht, wie Path of Resistance im Interview erläutern: „Das Hauptziel unserer Musik ist es, auch unpolitische Leute oder Vertreter anderer Meinungen zu erreichen und sie für unsere Sache zu begeistern. Insofern hat ja in den letzten Jahren schon ein Umdenken stattgefunden.“<sup>15</sup>

Jener neue Lifestyle, der mit dem NSHC Einzug in die Rechtsrock-Szene hielt, wurde zu einem wesentlichen Ausgangspunkt einer jüngeren Strömung des militanten Neonazismus: den sogenannten Autonomen Nationalisten (AN).<sup>16</sup> Auf die Frage nach den Bands des AN-Spektrums antwortete ein Aussteiger in einem Interview im Dezember 2008: „Diese NSHC-Bands. Eternal Bleeding, Moshpit, Brainwash und so.“

## Hip-Hop, Rap

Neonazis und Hip-Hop? Angesichts der jungen Geschichte dieser Musikrichtung scheint das ein Widerspruch zu sein. Der Sprechgesang (Rap) hat seine Ursprünge in der afroamerikanischen Kultur und entstand Ende der 1960er-Jahre in den afroamerikanischen Ghettos US-amerikanischer Großstädte. Als ein musikalischer Vorläufer kann das Toasting, das Anpreisen eines Songs oder des eigenen Soundsystems, genannt werden. In den USA wurde die Musik schnell zum Sprachrohr bis heute sozial schlechter gestellter Afroamerikaner. Rapper und Bands wie Public Enemy thematisierten in ihren Texten zunächst oft soziale Probleme, schilderten ihre Lebensrealitäten und träumten vom sozialen Aufstieg. Aber auch die Verherrlichung von Drogenkonsum, von Kriminalität und von sexistischen Rollenklischees fand Einzug in die Musik. Daraus entstanden in der Musik Subgenres wie der „Gangsta-Rap“ oder „Porno-Rap“.

Deutsche Neonazis zeigen aufgrund dieser Wurzeln starke Vorbehalte gegenüber Rap-Musik: „Hip-Hop? Nein, danke! Das überlass ich dann lieber dem

15 Der Panzerbär, Nr. 6, o. J. (2003): Path of Resistance (Interview).

16 Siehe ausführlicher: Jan Raabe / Martin Langebach, Jugendkulturelle Dynamik – Vom Hardcore über den NSHC zu den Autonomen Nationalisten, in: Alexander Häusler / Jan Schedler (Hrsg.), Autonome Nationalisten: Neonazis in neuem Gewand, Wiesbaden 2011, S. 151–163; sowie: Jürgen Peters / Christopher A. Schulze (Hrsg.): „Autonome Nationalisten“: Die Modernisierung neofaschistischer Jugendkultur, Münster 2009.

multikulturellen Teil Deutschlands bzw. den ‚Deutschen‘ Samy Deluxe, etc. Man stelle sich vor, dass es ‚nationale‘ Hip Hop Marken gibt, die übergroße Pullis & Baggies vertreiben“<sup>17</sup>, schrieb ein User mit dem Pseudonym „Nothus“ im Mai 2006 im Thiazi-Forum, dem damals größten deutschsprachigen neonazistischen Internetforum. Dort war ein Thread zum Thema „Nationaler Hip-Hop?“ eröffnet worden, indem die Diskutanten erörterten, inwiefern die Musik mit dem eigenen nationalistischen beziehungsweise nationalsozialistischen Weltbild vereinbar wäre. Die meisten lehnten dabei Rap mit neonazistischen Texten ab. Die Musik galt ihnen als „kulturfremd“. Begleitend zum Thread eröffnete ein User eine Umfrage im Forum mit der Frage: „Was haltet Ihr davon, Rapmusik mit nationalem Inhalt mehr zu fördern?“<sup>18</sup> Die höchste Zustimmung der abgegebenen 572 Stimmen, 28,7 Prozent, erfuhr die Aussage: „Bloß nicht. Diese Musik hat nichts in unseren Kreisen zu suchen!“ 23,5 Prozent jedoch erachteten den Vorschlag als „Sehr gute Idee!“ Es fällt auf, dass die Diskutierenden sich zwar eine verstärkte Verbreitung ihrer politischen Inhalte wünschen und auch das Trägermedium Rap-Musik akzeptieren würden – nur wollen sie diese Art von Musik nicht hören oder gar selbst machen. Rap ist für die Szene der Rechtsrock-HörerInnen zu stark multikulturell geprägt.

Die meisten Projekte, welche bisher extrem rechte Texte als Rap präsentieren, kamen aus der Rap- bzw. Hip-Hop-Szene. Von der Band Dissau Crime beispielsweise ist aus dem Jahr 2003 folgender Text bekannt: „Doch noch viel mehr hasse ich das Geld, weil das an allen Ecken fehlt und in dieser scheiß Welt am meisten zählt. Überall Koritzen, ich schieße mit der Flak, auf das ganze Judenpack“. 2007 fanden sich auf dem von der Gruppe King Bock produzierten Album „Walther & Steinar & Königssee“ Liedtexte wie: „Eine Blutlinie fließt von damals bis heute und so langsam verstehen die Leute, was das bedeutet. Man kann alles erreichen, wenn man zusammenhält und einen Fick drauf gibt auf die restliche Welt. Wir fühlen uns wie Fremde im eigenen Land, doch so langsam bildet sich der Widerstand.“ Beide CDs wurden als Download-Files in Umlauf gebracht. Anders ist es beim Projekt Sprachgesang zum Untergang (SzU), das 2010 mit einer Mini-CD debütierte und auf dem Label Gjallarhorn Klangschmiede aus Ludwigshafen veröffentlicht wurde. Der Interpret hinter SzU kommt nicht aus der Hip-Hop-Szene, sondern ist Musiker der NSHC-Band Eternal Bleeding (Altenburg). Gezielt sollen mit SzU Jugendliche jenseits der bisherigen Rechtsrock-Hörerschaft angesprochen werden: „Selbstverständlich besteht die Intention aus politischen und gesellschaftlichen Missständen, die

17 [forum.thiazi.net/showthread.php?t=54772](http://forum.thiazi.net/showthread.php?t=54772) (16. 12. 2010).

18 Ebenda.

man aufzeigen will, um ein Umdenken in den Köpfen der Menschen zu erzeugen. Doch das wichtigste ist doch erstmal generell wieder jemanden zum Denken zu animieren. Denn wenn man über den Tellerrand blicken will, muss man vorher die Augen aufmachen. Zu vielen fehlt dazu die nötige Einsicht, denn durch gezielte Fernsehprogramme wird der breiten Masse ein mediales Zweitleben suggeriert, in das man zu jeder Zeit flüchten kann<sup>19</sup>, erklärt der namentlich nicht genannte Interpret des Projekts im Interview mit dem Szene-Web-Portal „Freies Netz Altenburg“. Die Idee dazu habe er schon länger gehabt. Sie sei „aus der aktuellen Stagnation der ‚nationalen Musikindustrie‘“ geboren worden und geschuldet dem „eigenen Wohlwollen“ gegenüber der „Musik als Transportmittel politischer Weltanschauung“ sowie dem „Reiz neue Wege zu gehen“.<sup>20</sup> Die Texte von vier der sechs Lieder des Mini-Albums greifen gesellschaftliche beziehungsweise gesellschaftspolitische Themen auf, die seit einigen Jahren von Seiten der extremen Rechten angesprochen werden wie Sozialpolitik, Kapitalismuskritik von rechts, Anti-Amerikanismus und Pädophilie, mit dem sich der Song „Sag mir warum“ befasst. Ängste und Sorgen werden dabei verknüpft mit einer Kritik am angeblich laschen Rechtssystem, dem schließlich die Forderung entgegengestellt wird: „Todesstrafe statt Gefängniswände für Kindermörder und Kinderschänder. Führt sie ein in allen Ländern.“ Das Lied reiht sich damit in eine seit einigen Jahren existierende extrem rechte Kampagne ein, die unter der Parole „Todesstrafe für Kinderschänder“ oder „Nationale gegen Kinderschänder“ firmiert. Vor allem wenn das Thema in den vergangenen Jahren lokale Bedeutung erreichte, beispielsweise durch ein Sexualverbrechen an einem Kind, versuchen diese politischen Aktivist\*innen aus der Angst der Eltern um ihre Kinder politischen Profit zu ziehen.

## Am dunklen Rand des Heavy Metal: NSBM

Black Metal – der Name des musikalischen Stils deutet bereits an, worum es in den Texten des Genres geht: Um Satanismus, Okkultismus, den Krieg gegen das Christentum und seit einigen Jahren auch um den nordisch-germanischen „Glauben“. Entstanden ist die Stilrichtung, die ihren Namen dem Album „Black Metal“ (1982) der britischen Band Venom verdankt, aus dem Heavy Metal der frühen 1980er-Jahre. Doch die Gruppen dieser Gründerzeit kokettier-

19 [fn-altenburg.info/kultur/freies-netz-altenburg-im-gespraech-mit-dem-musikprojekt-sprach-gesang-zum-untergang](http://fn-altenburg.info/kultur/freies-netz-altenburg-im-gespraech-mit-dem-musikprojekt-sprach-gesang-zum-untergang) (28. 1. 2011).

20 Ebenda.

ten mehr mit dem Satanismus, als dass sie sich als ernsthafte Okkultisten begriffen. Erst mit der Renaissance des Black Metal, die Anfang der 1990er-Jahre ihren Ursprung in Skandinavien nahm, ging diese Stilrichtung als „unheiligste“ Musik in die Annalen der Popgeschichte ein.<sup>21</sup> Die norwegischen Gruppen Mayhem, Burzum und Emperor sangen nicht nur über Satanismus und den Krieg gegen das Christentum, sondern steckten auch selbst Kirchen in Brand. Zwischen 1992 und 1995 wurde an rund 44 Kirchen in Skandinavien Feuer gelegt, einige von ihnen brannten bis auf die Grundmauern nieder. In Interviews oder auf Plattencovern wurden diese Brandstiftungen zu „direkten Aktionen“ erklärt und die Taten zu einseitigen Kriegserklärungen gegen das Christentum stilisiert. Dies brachte der entstandenen Szene den Ruf ein, äußerst „extrem“ zu sein. Berühmt-berüchtigt wurde dabei der Musiker Kristian „Varg“ Vikernes von der Band Burzum, der unter anderen die Stabkirche im Bergener Stadtteil Fantoft in Flammen aufgehen ließ. Dem britischen Metal-Magazin „Kerrang“ erzählte er im Rahmen einer ersten großen Story über diese entstehende Szene im März 1993, dass er Menschen für nutzlos und dumm halte und nur dafür bestimmt sehe, einem Gott oder einem Führer zu folgen. Er erklärte Vikernes mit einem Anflug von Größenwahn, unterstütze alle Diktaturen, ob die von Stalin, Hitler oder des Rumänen Ceaușescu, und wolle selbst Diktator von Skandinavien werden.<sup>22</sup> Kaum fünf Monate später, am 10. August 1993, erstach er seinen einstigen Freund und Musikkollegen Øystein „Euronymous“ Aarseth von der Band Mayhem. Vikernes wurde daraufhin wegen Mordes und Brandstiftung zu 21 Jahren Gefängnis verurteilt. In Teilen der entstehenden Black-Metal-Szene avancierte er damit zum Star, der seinen verbalen Äußerungen auch Taten folgen ließ. Zwischenzeitlich, im Februar 1994, waren auch in Deutschland drei Mitglieder der selbst erklärten Black-Metal-Band Absurd zu langjährigen Jugendstrafen verurteilt worden. Im Frühjahr 1993 hatten sie einen Mitschüler ermordet und seine Leiche im Wald verscharrt. Obwohl musikalisch dilettantistisch, avancierte die Band in der Black-Metal-Szene zum Kult und die Musik erhielt endgültig den Ruf, das Faible militanter Satanisten und Mörder zu sein.<sup>23</sup>

Eindeutig politische Töne kamen in der Musik indes erst auf, als die Musiker in Norwegen beziehungsweise in Deutschland im Gefängnis saßen und

21 Christian Dornbusch / Hans-Peter Killguss, *Unheilige Allianzen. Black Metal zwischen Satanismus, Heidentum und Neonazismus*, 3. korr. Aufl., Hamburg–Münster 2008.

22 Kerrang, Nr. 436, 27. 3. 1993, S. 42 ff., hier 43: „We are but slaves of the one with horns ...“, von Jason Arnopp.

23 Vgl. Dornbusch / Killguss, *Unheilige Allianzen*.

sich dort dem völkischen Denken zuwendeten. Insbesondere Vikernes kam dabei eine bedeutende Rolle zu. Ab 1993 wandelte er sich vom Satanisten zum bekennenden Odinisten und Antisemiten. Das Christentum begriff er, wie er in einem Interview hervorhebt, als „just another jewish tool of manipulation“. Er vestehe sich als Satanist nur in dem Sinne, „if you interpret the hebrew word ‚satan‘ as ‚the adversary‘. I am definitely an adversary to everything jewish, including their childish fairytail ‚god‘“.<sup>24</sup> „Heil“ fand er dagegen im Heidentum: „I am into Asatru. I see that as a natural consequence of being a National Socialist, as these two things are two sides of the same coin. The first follows the second. Just like National Socialism, Odinism/Asatru has been a natural thing for me throughout my whole life.“<sup>25</sup> Nur ein Teil der seinerzeit noch kleinen Szene ging auf Distanz zu Vikernes, während andere seine Äußerungen begierig aufgriffen und meinten, dass derartiges Gedankengut eben auch zum Black Metal gehöre. Langsam entstand so ab Mitte der 1990er-Jahre am rechten Rand dieses musikalischen Genres in Europa eine politische Variante des Black Metal, der National Socialist Black Metal (NSBM). In der Szene wird dieses Kürzel heute für solche Bands verwendet, die eindeutig extrem rechtes Gedankengut in ihren Liedtexten propagieren. Dazu gerechnet werden Bands wie Ad Hominem aus Frankreich, die im Lied „Auschwitz rules“ (2002) singen: „Crowded like animals. You’re the waste of existence, doomed to ignorance. You’ll disappear in shame and pain. The spectre of Auschwitz is haunting your minds. It didn’t forget you were born to suffer. And we, ruling over your insipid lives. We’ll raise our weapons and you will return to the past [...] Auschwitz rules over the torah. Auschwitz rules over the coran. Auschwitz rules over the bible. Auschwitz rules over you bastards.“<sup>26</sup>

Auch die deutsche Band Absurd kann aufgrund eindeutiger politischer Statements und Liedzeilen wie der folgenden zum NSBM gerechnet werden: „In den Divisionen Wiking und Nordland waren geeint unsre Ahnen unerschütterlich für das Reich gegen den Feind. Ihre Ehre[,] die hieß Treue, in den Adern

24 Genocide Magazine, Nr. 2, 1996, S. 24–29, hier 27: Burzum. Übersetzung: „Wenn du das hebräische Wort ‚Satan‘ interpretierst als ‚der Widersacher‘. Ich bin definitiv ein Widersacher zu allem jüdischen, einschließlich ihrem kindischen Märchen von ‚Gott‘.“

25 Into the Pentagram, Nr. 7, 1999. Burzum. Das Interview ist ein Wiederabdruck aus dem „Prisoner Of War Magazine“ und wurde von Keith Butcher geführt. Übersetzung: „Ich bekenne mich zum Asatru. Ich sehe das als eine natürliche Konsequenz daraus Nationalsozialist zu sein, so wie diese zwei Dinge zwei Seiten ein und derselben Münze sind. Das erste folgt aus dem zweiten. Wie der Nationalsozialismus war Odinismus / Asatru für mich eine natürliche Sache mein ganzes Leben hindurch.“

26 Ad Hominem: Planet Zog – The End. CD, Musique & Traditions Productions, 2002.

floss ein Blut und ihr Heldentum soll leiten uns und stets härten unsren Mut. Großgermanien seit Äonen schon, von Ost bis Engeland, von der Arktis, vom Eismeer, bis zum südlichen Alpenrand. Ein einig Volk, ein Glaube an uralte Heidenmacht, an die Raben, an den Hammer, an den Sieg in jeder Schlacht! Ein Volk, ein Glaube – uraltes Heidentum, Germanien über alles – für alle Zeiten nun!<sup>27</sup>, heißt es im Song „Germanien über alles“ (1999). In der Black-Metal-Szene selbst wird Absurd indes zum Teil auch als unpolitische Pagan-Metal-Band begriffen, womit sich ein seltsames Politikverständnis dieses Spektrums offenbart. Musikgruppen, die dem Pagan Metal zugerechnet werden, widmen sich inhaltlich den Germanen und Wikingern sowie deren Götterpantheon. Dabei beruht ihre Rezeption in der Regel auf einer Identifikation mit dieser Zeit beziehungsweise mit den damals Lebenden, die als „Ahnen“ begriffen werden im Sinne eines allgemeinen Rückbezugs auf „die germanischen Vorfahren“. Mit dieser Betonung geht eine völkisch konnotierte Konstruktion der Bezugsgröße „Volk“ einher. Implizit nimmt jeder Musiker und letztlich auch Fan an, dem Kollektiv im Rahmen seiner eigenen Familienfolge seit Jahrhunderten anzugehören, ohne Rücksicht auf die vielfältigen Migrationsbewegungen, die es immer schon gegeben hat. Ferner werden dem Zeitalter der sogenannten Germanen und den damals von ihnen verehrten Göttern bestimmte Werte zugeschrieben (Männlichkeit, Tapferkeit, Stolz etc.), die gegen vermeintliche moderne Werte, die ihren Ursprung im Christentum (Nächstenliebe, Demut etc.) und in der individualistischen Lebensweise (Egozentrismus, Konsumismus) haben, ins Feld geführt werden. Resultat ist ein antiquiertes Gesellschaftsbild, in dem der nur grob vereinfacht wahrgenommenen heutigen Gesellschaft der Wunsch nach einer überschaubaren Gemeinschaft entgegengestellt wird. Dabei wird diese rückwärtsgewandte Modernekritik, die ihr Vorbild in der völkischen Bewegung des 19. Jahrhunderts hat, weder als politisch noch als extrem rechts wahrgenommen. Folglich werden nur solche Bands als extrem rechts wahrgenommen, die ihre identitären Entwürfe mit eindeutigen und offenkundigen neonazistischen Bezügen versehen.

Der NSBM ist ein internationales Phänomen, das von einigen mehr oder weniger bekannten Bands wie Absurd, Totenburg, Der Stürmer oder Satanic Warmaster, aber vor allem von vielen kleinen Untergrund-Projekten geprägt wird.

2012 veröffentlichte die österreichische Black Metal-Band Feuernacht ihre Debüt-CD „Kampf macht frei“ beim deutschen Label Opos Records – der

27 Absurd: Asgardsrei. EP, IG Farben Produktion, 1999.

Name steht für „One People One Struggle Records“ –, in Zusammenarbeit mit Alpenfestung Produktionen, wie es auf der CD-Hülle heißt. Der Name der Band bezieht sich auf die Südtiroler Feuernächte, wie sich aus dem Begleitheft schnell ableiten lässt. Dort heißt es, erläuternd zum Prolog „Feuernacht erwache“ auf der CD: „Die vorliegende Veröffentlichung entstand unter dem Symbol des Kampfes der deutschen Erhebung im italienisch okkupierten Südtirol“.<sup>28</sup> Aus den weiteren Ausführungen wird deutlich, dass sich die Gruppe damit auf die im Juni 1961 von Südtiroler „Freiheitskämpfern“ respektive Terroristen verübte Anschlagserie bezieht. „Durch unsere Namensgebung“, schreibt Feuernacht schließlich, „soll geschehen, daß die Ereignisse in jener Nacht und die Deutschen, welche sie erhellten, der Vergessenheit entrissen werden und der Kampf auf allen Ebenen in notwendiger Pflichterfüllung fortgeführt wird. Denn Kämpfen und Ausharren, auch auf einem vermeintlich verlorenen Posten ist Pflicht“, betont die Band und folgert: „Die Zukunft unseres Schicksals liegt in unseren Händen und hängt allein von unserem Handeln und unseren Taten ab. Taten statt Worte“. Dieser Aufruf zur Militanz passt zum Titel der CD „Kampf macht frei“. Frappant erinnert der Titel an den Spruch „Arbeit macht frei“, der im Nationalsozialismus als Toraufschrift in verschiedenen Konzentrationslagern verwendet wurde. Der Band indes geht es darum, sich durch Aktionen bzw. durch den Kampf innerlich zu läutern: „Befreie Dich von jenen Schwächen, welche krank und dekadent den Verstand, den Geist zerbrechen, der Vernunft von Dummheit trennt. Besinne Dich der wahren Kraft. Lass sie wachsen, wohl gedeih'n. Sie wird zerstör'n der Feinde Macht; Dich von Schwäche ganz befrei'n“, heißt es entsprechend im Titelsong. Den Titel der CD greift Feuernacht noch einmal explizit im Begleitheft auf. Sie seien „leidenschaftliche Anhänger“ des Black Metal, deswegen würden sie solche Musik machen. Aber auch, weil die Veränderungen in der Szene beziehungsweise Musik sie dazu anstacheln, denn Black Metal werde „von minderwertigen Existenzen vereinnahmt und ausgeschlachtet“. Klar benennen sie im Folgenden, wen sie damit meinen: „Demokratische, gutmenschliche und jede Art von Geisteskrankheit billigende Selbstdarsteller“. Die Mannen von Feuernacht möchten hier einen Gegenakzent setzen: „Die Feuernacht Einheit ist politisch unkorrekt und positioniert sich klar an jenen Teil der Front, der [...] als eine geschlossene Faust wahrnehmbar ist, welche auf diese schäbigen Entwicklungen im Black Metal mit gnadenloser Härte einschlagen wird, wann und wo immer es erforderlich ist“.<sup>29</sup> Auf der Nebenseite ist im Begleitheft das Symbol der

28 Feuernacht: Kampf macht frei ... CD, Opos Records, 2012.

29 Ebenda.

Pagan Front abgebildet, eine Triskele mit dem Konterfei des Göttervaters Odin in der Mitte. Bei dieser „Front“ handelt es sich um ein internationales Netzwerk von Bands und Produzenten beziehungsweise Plattenlabels, die sich alle zum neo-nationalsozialistischen Untergrund der Szene rechnen.

Wie gut die Band Feuernacht tatsächlich vernetzt ist, zeigen die Auftritte der Österreicher auf einschlägigen Konzerten: Für den 29. September 2012 wurde im sozialen Netzwerk Facebook ein Konzert der Österreicher zusammen mit der polnischen NSBM-Band Selbstmord und der deutschen Gruppe Permafrost im tschechischen Žatec angekündigt – organisiert von einem deutschen Konzertbetreiber.

Gleichwohl zeigt auch die Gruß- und Dankesliste im Begleitheft der CD „Kampf macht frei“, dass diese Gruppe nicht isoliert ist. Mehr als drei Dutzend Personen, Organisationen und Bands werden dort aufgelistet. Genannt werden u. a. die Mitglieder der griechischen Band Der Stürmer, die Bands Absurd und Totenburg als auch die deutsche Rechtsrock-Band Hassgesang und die NS-Hardcore-Gruppe Daily Broken Dream. Weiters grüßen Feuernacht das Black-metal-Kommando Wien und das Wehrwolf-Kommando Tirol. NSBM – auch ein Thema in Österreich.

## Ästhetische Mobilmachung am rechten Rand des Darkwave

Im deutlichen Kontrast zum offensiv politischen Auftreten des Rechtsrock, des NSHC oder des teilweise heidnisch-nazistisch geprägten Black Metal steht die Musik der sogenannten „Schwarzen Szene“. Von den Jugendlichen und jungen Erwachsenen, deren Lebensstil eher „düster“ wie ihre Kleidung ist, werden in Verbindung mit dem vordergründigen intellektuellen Habitus der Szene mehr melancholisch-traurige, märchenhaft-mystische, spirituell-transzendente als auch rückwärtsgewandte oder martialisch anmutende Texte verfasst. Die vereinheitlichende Bezeichnung als „Schwarze Szene“ verbirgt jedoch, dass sie im Grunde genommen aus verschiedenen Strömungen besteht. Das zeigt sich jedes Jahr auf dem europäischen Szene-Event, dem Wave-Gotik-Treffen in Leipzig. Neben klassischen Darkwave-Bands, als die The Cure oder auch Joy Division noch Ende der 1970er- bzw. Anfang der 1980er-Jahre bezeichnet wurden, spielen dort vor vielen Tausend ZuschauerInnen Gothic-Rock-Bands à la Sisters of Mercy und elektronische Gruppen, deren Sound irgendwo zwischen dem Synthie-Pop von Depeche Mode und der harten Maschinen-Musik von Throbbing Gristle anzusiedeln ist. Auch Bands, die mittelalterliche Musik adaptieren und

teilweise mit Rock-Musik verbinden sowie Neo-Folk-Gruppen, die zu vorwiegend akustischer Instrumentierung neo-heidnische, zivilisationskritische und zum Teil heimattümelnde Texte darbieten, treten bei diesem Festival auf

Extrem rechtes Gedankengut birgt nur die Musik einiger weniger Gruppen des Genres, die vorwiegend aus dem Neo-Folk und bedingt auch aus dem Industrial kommen. Dabei verarbeiten die Bands nicht die ideologischen Versatzstücke der klassischen extremen Rechten oder setzen gar auf den grobschlächtigen Rassismus und Neonazismus des Skinhead-Rechtsrock. Die Musiker und Szeneprominenten der „Schwarzen Szene“ leisten mit ihren zumeist (neo-)romantischen Songs einem rechten Kulturpessimismus Vorschub. Sie sprechen die ZuhörerInnen weniger auf einer intellektuell-kognitiven Ebene als vielmehr über eine ästhetisierte Gefühlsduselei mit esoterischen, naturalistischen und naturreligiösen Bezügen an, die immer wieder auch mit rechten bis faschistischen Denkern und Positionen aus der Zeit von 1871 bis Mitte der 1930er-Jahre verknüpft werden.

„Leben wird geboren aus der Gemeinschaft von Vater, Mutter und Kind. These, Antithese und Synthese; daher kein Leben ohne Gemeinschaft! Die kleinste Zelle des gemeinsamen und aufstrebenden Lebens, aus der das Volk erwächst, ist die Familie“<sup>30</sup>, schreibt Robert Schwarz. „Das Volk ist kein zusammengewürfelter Haufen einzelner Elemente, sondern eine Schicksalsgemeinschaft von artgleichen Charakteren, die eine völkische Gemeinschaft und ein ethnisches Ganzes darstellen. Das Volk ist das göttliche Erbe der natürlichen Gesetzesordnung und die Fruchtblüte der menschlichen Vielfalt. Der kulturelle Mythos eines Volkes entsteht aus frühgeschichtlichen Heldentaten und Einsatz mit Pflug und Schwert, Schweiß und Blut, in Kunst und Dichtung eines Menschenstammes gleicher Art.“<sup>31</sup> Verfasst hat Schwarz diese Zeilen, die einem völkischen Manifest gleichen, 2001 „im Gedenken an Kurt Eggers und Ludwig Fahrenkrog“. Eggers war ein völkischer Schriftsteller, der über seine politische Einstellung zum Nationalsozialismus kam. Er war unter anderem Abteilungsleiter beim Rasse- und Siedlungshauptamt der SS und später Freiwilliger bei der Waffen-SS. Er fiel 1943. Als Schriftsteller und Dichter betätigte sich auch Fahrenkrog. Er war einer der wichtigen Protagonisten der sogenannten Lebensreformbewegung und war 38 Jahre lang, bis zu seinem Tod 1952, „Hochwart“ der „Germanischen Glaubensgemeinschaft“. Er fühlte sich dem

30 Robert Schwarz, Spuren hinterläßt das Leben! Auf: V. A.: Die Geburt des Jahrtausends. LP, Steinklang, 2002.

31 Ebenda.

„Volkstum“ verpflichtet, argumentierte auch völkisch, blieb aber im Gegensatz zu Eggers auf Distanz zu den Nationalsozialisten.<sup>32</sup>

„Werte zu schaffen soll unser Auftrag sein; mit dem Willen zur schöpferischen Gestaltung unseres Lebens überwinden wir den Tod“, mit diesen Worten beschließt Robert Schwarz seine den beiden völkischen Literaten zugeordneten Ausführungen. Veröffentlicht wurden die Zeilen auf der Langspielplatte „Die Geburt des Jahrtausends“, die 2002 auf dem Label Steinklang (St. Koloman) von Markus Presch erschien. Es ist spezialisiert auf die Musikrichtungen Industrial und Neo-Folk, in seinem Sortiment finden sich auch Produkte der Band Von Thronstahl.

Diese Band aus München gilt als bekannteste Gruppe des extrem rechten Flügels dieses Genres im deutschen Sprachraum. Die Formation um Josef Maria Klumb setzt auf martialische Klänge zwischen Rock und elektronischer Musik sowie eine Ästhetik, die offenkundig Assoziationen zum italienischen Faschismus und zum Nationalsozialismus wecken soll. Zum Symbol der „Schwarzen Sonne“, das häufig im Artwork verwendet wird, hat er eine besondere Bindung. Mit elitärem Habitus stellt er in einem Interview mit dem Fanzine „Ruf nach Freiheit“ fest: „Die Schwarze Sonne erscheint mir als DAS Symbol unserer – nennen wir es Bewegung, denn es bewegt sich ja in der Tat Einiges. [...] Für mich persönlich ist die Bedeutung der Schwarzen Sonne im Bezug auf die Wewelsburg und Himmlers Vision gar nicht das Wesentliche, denn das Ganze geht tiefer. Mir gefallen die Interpretationen einiger verbotener und unbequemer Autoren recht gut. Und selbst wenn die Schwarze Sonne gar nicht mehr sein sollte oder nie mehr gewesen wäre als eine zu unserer sichtbaren Sonne sich gegenläufig bewegende ausgebrannte Sonne: es hat sich eine Realität erschaffen; es gibt sie – so oder so – und sie strahlt. Wir müssen darüber nicht weiter theoretisieren, sondern sollten es den Oberflächenmenschen überlassen, sich darüber ihre Oberflächenköpfe zu zerbrechen. Wir sollten dem Mainstream keine verwertbaren Informationen darüber liefern – sie können es ja eh nicht fassen –, denn im Aneinanderreihen von Buchstaben sind sie doch gar nie an den wirklichen Brennelementen dieser Schwarzen Sonne wahrhaft interessiert. Wir haben unser Symbol.“<sup>33</sup> Es verwundert dann auch nicht, dass er neben seiner Begeisterung für die okkulten Wurzeln des Nationalsozialismus auch gerne

32 Siehe ausführlicher: Stefanie von Schnurbein, Die Suche nach einer „arteigenen“ Religion in „germanisch“ und „deutschgläubigen“ Gruppen, in: Uwe Puschner / Walter Schmitz / Justus H. Ulbricht (Hrsg.), Handbuch zur „Völkischen Bewegung“ 1871–1918, München et al. 1996, S. 172–185; sowie: Stefan Breuer, Die Völkischen in Deutschland, Darmstadt 2008.

33 Ruf nach Freiheit, Nr. 2, o. J. (ca. 2000): Von Thronstahl (Interview).

Anleihen bei ähnlich elitär eingestellten Dichtern und Philosophen nimmt, sei es bei Stefan George, Gottfried Benn oder beim philosophischen Vordenker des italienischen Faschismus Julius Evola. Seine inhaltliche sowie ästhetische Verarbeitung spiegelt sich entsprechend wider in der CD „Return your revolt into style!“ (2002), einem Aufruf zu einer ästhetischen Mobilmachung gegen die Werte der französischen Revolution, Freiheit, Gleichheit und Emanzipation. Während Fans der Bands häufig nur in der Rezeption der Musik, der Texte und dargebotenen Ästhetik schwelgen und weniger bewusst reflektieren, was ihnen da eigentlich präsentiert wird, zeigten sich Protagonisten der extremen Rechten gegenüber diesen Entwicklungen seit Jahren sehr aufgeschlossen. Während in den 1990er-Jahren die „neu rechte“ Berliner Wochenzeitung „Junge Freiheit“ diese Szene umwarb, berichten heute auch regelmäßig das NPD-Organ „Deutsche Stimme“ als auch die Zeitschrift „Hier & Jetzt“ der NPD-Jugendorganisation Junge Nationaldemokraten (JN) über die Musik und Szene.

„Bei der Neofolk-Musik und ihrer ‚Szene‘ handelt es sich auf den ersten Blick nur um eine weitere Jugendsubkultur. Auf den zweiten erkennt der Betrachter jedoch das deutliche Bestreben vieler Neofolk-Künstler, von dem uns vorgesetzten Einheitsbrei der Populärkultur nicht bloß eine weitere Variante zu liefern, sondern eine echte Alternative zu ihm zu schaffen“<sup>34</sup>, schrieb der deutsche Rechtsradikale Markus Fernbach im Editorial der von ihm herausgegebenen Zeitschrift „Hagal. Studien zu Tradition, Metaphysik und Kultur“ im Frühsommer 2006. Musiker verschiedener Neo-Folk-Bands wie Blood Axis, Waldteufel, Changes oder Rose Rovine e Amanti bearbeiteten immer wieder Motive aus der Ideengeschichte der europäischen Rechten – auf ihre sehr eigene, betont unpolitische Art. Andere Musiker wie beispielsweise Belborn oder Fire + Ice, verknüpfen ihre naturreligiösen Vorstellungen mit völkischen oder elitären Positionen. Das goutierte Brynhild Amann auch in der österreichischen Zeitschrift „Neue Ordnung“: „Ein großes Verdienst dieser Jugendkultur ist es sicherlich, das Interesse jüngerer Generationen für jene Ideen geweckt zu haben, die in der One-World keinen Platz mehr haben dürfen, nämlich das Wissen um das Heimatgefühl, die Riten und Traditionen, die Volksseele, das Europa der Vaterländer. Diese Kunstgattung transportiert jene Inhalte besser, weil spielerisch, als jede Vortragsreihe eines Theoretikers. Die vertiefende Auseinandersetzung muß ohnehin individuell erfolgen. Infostände mit spezifischer Literatur sind fixer Bestandteil eines jeden Neofolk-Konzerts.“<sup>35</sup>

34 Hagal, Nr. 1, 2006, S. 2 f., hier 2: Ein Wort zuvor ..., von Markus Fernbach.

35 Brynhild Amann, Neofolk als ästhetische Mobilmachung, in: Neue Ordnung, Nr. 3, 2006, S. 15–18, hier 16.

Tatsächlich orientieren sich Teile des jungen Nachwuchses der sogenannten Neuen Rechten an dieser Musik, was auch die Berichterstattung über die Musik in ihren Medien zeigt.

## Erlebniswelt

Während NSBM und rechter Darkwave Teil der allgemeinen Black-Metal- beziehungsweise Gothic-Szene sind, bilden „klassischer“ Rechtsrock, Liedermacher und NSHC eine eigene Szene.<sup>36</sup> Sie verfügt über eigene Magazine, Websites, Internetforen und Treffpunkte. Wer sich in die Szene begibt, kann in dieser „Parallelgesellschaft“ seinen Alltag gestalten und die extreme Rechte hautnah erleben – vor allem bei deren Events, den Rechtsrock-Konzerten. In diesem Zusammenhang wird auch von der „Erlebniswelt“ (Rainer Erb) des Rechtsextremismus gesprochen.

Gerade die Konzerte erzeugen eine hohe emotionale Spannung. Das gemeinsame Singen und Feiern wird zum Gemeinschaftserlebnis. Auch sind die meisten Musiker dieses Spektrum „Stars“ zum Anfassen, mit denen am Rande des Konzerts geplauscht und Bier getrunken werden kann. Derartige direkte Begegnungen, auch mit anderen Besucherinnen und Besuchern, unterstützen das Gefühl, sich in einer Gemeinschaft von Gleichen zu bewegen. Die Konzerte sind für viele der Treffpunkt mit Freunden und Bekannten am Wochenende, wo auch neue Freundschaften geschlossen werden können.

Die Zahl von Konzerten und ihr Zulauf unterscheiden sich in den verschiedenen Staaten. Eine sehr hohe Anzahl an derartigen Veranstaltungen findet im direkt angrenzenden Ausland statt, in Italien, Ungarn und Deutschland.

In Italien existiert eine sehr agile Szene – 2009 beispielsweise fanden dort über 100 Musikveranstaltungen statt –, die besondere polizeiliche Repressalien nicht zu fürchten haben muss. Die Gesetze unterscheiden sich von denen Österreichs deutlich. Ein Wiederbetätigungsverbot existiert in Italien nicht. In verschiedenen Städten verfügt die extrem rechte Szene zudem über eigene Treffpunkte, die im Kontext der Ausbreitung der neofaschistischen Organisation CasaPounds entstanden. Sie sind Begegnungs- und Veranstaltungszentren, wo auch Konzerte durchgeführt werden.<sup>37</sup> Das jährliche Sommerfest der Veneto

36 Martin Langebach / Jan Raabe, Die Genese einer extrem rechten Jugendkultur, in: Häusler / Schedler (Hrsg.), Autonome Nationalisten, S. 36–53.

37 Volker Weiß, Neofaschismus in Italien. Popkulturell anschlussfähig, in: Frankfurter Rundschau, 4. 11. 2010. Online unter: [www.fr-online.de/kultur/debatte/popkulturell-anschlussfaehig/-/1473340/4801164/-/index.html](http://www.fr-online.de/kultur/debatte/popkulturell-anschlussfaehig/-/1473340/4801164/-/index.html).

Fronte Skinheads in Norditalien zieht regelmäßig zwischen 1000 und 2000 Besucherinnen und Besucher an, die aus ganz Europa kommen. Allerdings haben die deutschen und österreichischen Gäste teilweise eine ambivalente Position zu dem Festival. Manchen beschäftigt dabei die Südtirol-Frage, denn obwohl sich die Szene international entlang der Orientierung an der „weißen Rasse“ geeint hat, sind in Grenzregionen Gebietsansprüche auf diese oder jene Region durchaus von Bedeutung. 2009 orakelte jemand im neonazistischen Thiazi-Forum, ob die deutsche Rechtsrock-Band Sturmwehr „mit den ‚Süd-Tirol bleibt deutsch‘ T-Hemden auf die Bühne gehen“<sup>38</sup> und so die Konfrontation mit den italienischen Veranstaltern suchen würde. Doch die Frage musste unbeantwortet bleiben, die Gruppe blieb ohne Angabe von Gründen dem Festival fern.

Öffentlich angekündigt werden derartige Konzerte auch in Ungarn, wo ein Schnittbereich zu nationalistischer volkstümlicher Musik existiert. Mindestens 50 extrem rechte Konzerte pro Jahr finden dort jährlich statt, darunter das jährliche Konzert am Abend des „Tages der Ehre“. Dabei wird der Ereignisse vom 11. Februar 1945 gedacht, als deutsche und ungarische Verbände in Budapest versuchten, die Angriffslinie der Roten Armee zu durchbrechen. Heute werden die Gedenkfeiern in der Regel durch eine Nachfolgeorganisation der ungarischen Blood & Honour Division organisiert, dazu gehört tagsüber eine Kranzniederlegung mit Reden und abends eben ein Konzert mit Bands aus Ungarn und anderen Ländern.

Im Gegensatz zu Ungarn und Italien sind Rechtsrock-Konzerte in Deutschland in der Regel davon bedroht, von der Polizei aufgelöst zu werden, Das hat dazu geführt, dass Konzerte konspirativ organisiert und durchgeführt werden. Bekannt gegeben werden sie im Vorfeld via E-Mail oder SMS, wobei oftmals nur das Datum, die auftretenden Bands und eine Mobilfunknummer als Kontakt mitgeteilt werden. Bei Anruf wird ein Schleusungspunkt genannt, zumeist eine Autobahnraststätte, ein Parkplatz oder eine Tankstelle, über die die BesucherInnen zum Veranstaltungsort geleitet werden. Trotz dieses Aufwands finden jährlich in Deutschland rund 125 Konzerte<sup>39</sup> statt, von denen nicht einmal die Hälfte durch die Polizei aufgelöst wird. Dazu kommen noch ca. 30 Liederabende und unzählige Veranstaltungen der NPD, bei denen Bands oder Liedermacher auftreten. Insgesamt wurden beispielsweise 2010 über 200 Veranstaltungen organisiert, bei denen Musik eine wichtige Rolle spielte.

38 [forum.thiazi.net/showthread.php?t=153462&page=6](http://forum.thiazi.net/showthread.php?t=153462&page=6) (25. 11. 2010).

39 Deutscher Bundestag: Drucksache 17/1538, 30. 4. 2010; Drucksache 17/2657, 26. 7. 2010; Drucksache 17/3416, 26. 10. 2010; Drucksache 17/4645, 3. 2. 2011.

In Österreich stellen derartige Veranstaltungen die Ausnahme dar. Wenigstens 50 Konzerte und Liederabende hat es bis 2012 gegeben, mit jeweils ca. 150 bis 300 Teilnehmerinnen und Teilnehmern. Die Besucherzahl stieg an, wenn internationale Bands angekündigt waren, wie beispielsweise im September 2005: Vor rund 500 Neonazis traten die Bands Razors Edge (GB), Mistreat (Sweden) and Skull (D) auf.

Zu jenem Konzert reisten auch Interessierte aus Deutschland an. Im Gegenzug nehmen auch immer wieder Österreicher an Konzerten im benachbarten Ausland teil. Die Szene ist untereinander gut vernetzt. Das zeigte auch jenes Konzert am 9. Dezember 2006, das in Antiesenhofen stattfand. Eigentlich sollte es im bayrischen Deggendorf durchgeführt werden, doch im Zuge einer Gefährdungsansprache durch die Polizei verlegten die Veranstalter das Konzert kurzfristig in eine Diskothek nach Oberösterreich. Die österreichische Polizei stellte seinerzeit zwar die Anreise von über 100 Personen fest, sah aber keinen Anlass einzugreifen. Später veröffentlichte, heimlich von Journalisten angefertigte Filmaufnahmen zeigten jedoch, dass dort NS-Lieder gespielt und der Hitlergruß gezeigt wurden.<sup>40</sup>

## Zwischen Partei und Jugendkultur

Parteien sind auch für die extreme Rechte wichtige Institutionen der politischen Sphäre und der politischen Willensbildung und Bekundung. Extrem rechte Jugendkulturen hingegen sind zum größten und aktivsten Spektrum innerhalb des Neofaschismus und Neonazismus geworden – vor allem auf der Straße. Daher ergibt es sich von selbst, dass ein Interesse der Parteien der extremen Rechten an den Szenegängern der extrem rechten Jugendkulturen besteht. Wie sich das konkretisiert, hängt von den Parteien und von ihrer Akzeptanz unter jungen Neonazis ab. Am Anfang des Rechtsrock waren beide zunächst eine Einheit – der Sänger von Skrewdriver Ian Stuart war Mitglied der National Front (NF) und warb für sie. Doch das Einvernehmen zerbrach, als der Musiker sich zu sehr von der Partei benutzt wähnte und er wegen eines rassistischen Übergriffs verurteilt wurde. Für die NF ergab das kein gutes Image. Dass gerade die Szenegänger einen antibürgerlichen Gestus pflegen, ist für die Parteien, die ja eben BürgerInnen als WählerInnen gewinnen wollen, ein Problem. Aus Kreisen neonazistischer Skinheads hingegen gab es immer wieder erhebliche Vorbehal-

40 Bundesministerium für Inneres: Verfassungsschutz-Bericht 2007, Wien o. J., S. 55.

te gegenüber den Parteien, welche als zu brav und legalistisch wahrgenommen wurden. Ideologisch stellen Parlamente „Quasselbuden“ dar und mit dem Führerprinzip sind Parteien und Parlamente nicht zu vereinbaren. Akzeptiert wird in Kreisen des Neonazismus nur eine Partei, die NSDAP. Dieses ambivalente Verhältnis wird beispielsweise in dem Lied „Die Partei“ der Berliner Band X.X.X. deutlich, in dem sie sich über eine nicht namentlich genannte Partei der extremen Rechten lustig macht: „Sie hat uns alles gegeben, Sonne und Wind und sie geizte nie. Wo sie war, war das Leben, was wir sind, sind wir durch sie. [...] So aus Deutschem Geist, wuchs vom Führer geschweißt, die Partei, die Partei, die Partei.“<sup>41</sup>

Zuletzt eskalierte in Deutschland die Auseinandersetzung zwischen der NPD und den sogenannten „Autonomen Nationalisten“, als diese bei einem Aufmarsch der Partei im Juli 2007 die eigenen Ordner angriff. Das NPD-Parteipräsidium veröffentlichte daraufhin folgende Stellungnahme: „Öffentliche Demonstrationen sollen unseren Landsleuten ein Bild von dem vermitteln, wie wir uns als Nationalisten das kommende Deutschland vorstellen. Wir wollen die Menschen nicht bekämpfen – wir wollen sie überzeugen und ihre Herzen gewinnen. Doch um glaubwürdig zu agieren, müssen wir zunächst einmal selber überzeugend wirken. [...] revolutionäre Überzeugungsarbeit schafft man allein dadurch, dass man in die Köpfe der breiten Masse des Volkes eindringt, dort die Ketten der Umerziehung sprengt und so den befreiten und wiederbelebten Geist für die nationale und soziale Revolution mobilisiert, die unserem Volk seine Freiheit zurückgibt und seinen Fortbestand sichert.“ Weiters betont die NPD: „Wir müssen den Kreislauf der Stigmatisierung durchbrechen und dürfen nicht länger zulassen, dass Demonstrationen zur Eigendarstellung einzelner Teilnehmer bzw. Gruppen mißbraucht werden – Demonstrationen sind dazu da, das politische Wollen des Veranstalters und der unterstützenden Gruppen und Einzelpersonen in der Öffentlichkeit zu manifestieren!“ Die Stellungnahme endet mit einer deutlichen Ansage in Richtung Autonome Nationalisten: „Hoch die schwarzen Fahnen der Wut, nieder die schwarzen Kappen der Vermummung!“<sup>42</sup> Nach harscher Kritik aus den Reihen der Freien Kameradschaften relativierte die NPD ihre Position teilweise, da sie für den „Kampf um die Straße“ auf die Unterstützung dieser Gruppen angewiesen ist

Trotz dieser Spannungsverhältnisse sind Parteien der extremen Rechten für Aktivisten aus der rechten Jugendszene doch nicht ganz unentbehrlich,

41 XXX: Die Antwort auf's System. CD, North X, 2005.

42 Erklärung des NPD-Parteipräsidiums vom 15. August 2007, in: Deutsche Stimme, Ausgabe 9, 2007, S. 13.

denn sie haben etwas zu bieten: Posten und Ressourcen wie Geld, Räume etc. Das erste Rechtsrock-Konzert in Österreich fand beispielsweise im Keller der NDP in Wien statt. In der Bundesrepublik Deutschland führt die NPD alljährlich verschiedene Open-Air-Veranstaltungen durch, die als politische Versammlung angemeldet sind. In dessen Rahmen treten diverse Rechtsrock-Bands auf. Für Partei als auch die Szenegänger ist das eine Win-win-Situation: Die NPD kann sich einem jugendlichen Publikum präsentieren, die Musiker können innerhalb eines rechtlich gesicherten Rahmens Konzerte geben.

## Stimmenfang im Mainstream

Die NPD in Deutschland versucht unter jenen Fans des Rechtsrock, die nicht direkt an das organisierte Spektrum angebunden sind, immer wieder Unterstützung zu finden. Vor allem zu Wahlen versucht die Partei sie als WählerInnen zu mobilisieren. Seit 2004 produziert die NPD dafür verschiedene Gratis-CD-Sampler unter dem Titel „Schulhof-CD“. Der Name umreißt, wo die Partei ihre zukünftigen WählerInnen zu finden hofft. Vertreten sind auf diesen Tonträgern bekannte Interpreten der Szene, die politisch aufgeladene Balladen und Rocksongs vortragen. Bei jungen Menschen, die eher am musikalischen Mainstream orientiert sind, kann die NPD aber damit nicht punkten.

Anders in Österreich. Hier bedient sich der FPÖ-Obmann Heinz-Christian Strache explizit Musikstilen des Mainstreams, um Jugend und JungwählerInnen anzusprechen, vor allem des Rap: „Ich bin HC, ein Volksvertreter, vielleicht sogar Überzeugungstäter. Hier traut sich keiner, die Wahrheit zu sagen, darum tu's ich, bitte darf ich's wagen?“, rappte er beispielsweise zur Nationalratswahl 2006. Und weiter heißt es: „Ich sag nur das, was sich alle denken: Wir wollen unser Land nicht mehr verschenken, an Menschen, die unsre Kultur nicht schätzen, sich über unsre Gesetze wegsetzen! Wer sich nicht integrieren will, für den hab' ich ein Reiseziel: Ab in die Heimat, guten Flug! Arbeitslose haben wir hier selbst genug. Einbruch, Raub und Überfall, Verbrechen steigt schnell und überall. Die Ostöffnung ist eine ‚tolle‘ Sache. Es grüßt Dich herzlich Dein HC Strache“.<sup>43</sup> Die österreichische Hip-Hop-Szene in diversen Foren scheint sich einig, der Song sei „nur peinlich“. Trotzdem folgten weitere Lieder. Zur Nationalratswahl 2008 „Viva HC“, zur Wahl des Europäischen Parlaments 2009 der Song mit dem programmatischen Titel „Österreich zuerst“ und 2010 anlässlich der Landtags- und Gemeinderatswahl in Wien das Stück „Wiener Blut“. Auch

43 [hc-strache.homepage24.de/Songtexte](http://hc-strache.homepage24.de/Songtexte) (3. 3. 2011).

wenn eingefleischte Rap-Fans sich über die Reime und die Musik amüsieren, so muss doch bedacht werden, dass sich seine Lieder nicht an diese Szene richten. Strache versucht mit dem Medium Pop Jugendlichkeit zu suggerieren – ein Unterfangen, das bei Menschen, die Hip-Hop als Massenware einzig aus dem Radio kennen, durchaus verfangen kann.

## Bewegung

Wichtiger und vor allem näher an der extrem rechten Jugendkultur sind die Bewegungsorganisationen des Spektrums wie eben die sogenannten Freien Kameradschaften als auch die Hammerskins oder Blood & Honour, die aus der Szene erwachsen sind. Die Organisation Blood & Honour existiert heute in 17 Ländern und ist damit so international aktiv wie keine andere Gruppierung des neonazistischen Spektrums. Gegründet wurde das kulturpolitische Netzwerk 1987 von Ian Stuart Donaldson, nachdem er zwei Jahre zuvor im Streit aus der National Front ausgeschieden war. Während Blood & Honour anfangs „nur“ als Sammelbecken für die britischen Rechtsrock-Bands diente, veränderte sich der Charakter der Organisation im Laufe der Zeit. Auf seinen Konzertreisen mit Skrewdriver propagierte Donaldson die Ideen von Blood & Honour und unterstützte die Gründung von Sektionen in anderen Ländern. So entstanden auch Divisionen in Deutschland<sup>44</sup> und Österreich.

1998 wurden erste Sektionen der Blood & Honour Division Österreich in Wien und in Vorarlberg gegründet. Im Jahr drauf erschien die erste Ausgabe eines eigenen Magazins. Dort heißt es „Es war und wird ein noch längerer harter Weg auch hier bei uns[,] eine B&H Bewegung aufzubauen. Dank unserer Kameraden in England und ganz besonders in Deutschland haben wir es geschafft.“<sup>45</sup> Es handelte sich um kleine Gruppierungen. Laut einer Selbstdarstellung bestand die Sektion Vorarlberg zu Anfang aus acht Personen.<sup>46</sup> Ende 1999 erschien eine weitere Ausgabe des Fanzines. Den Aktivisten war durchaus bewusst, dass eine offen neonazistische Organisation Schwierigkeiten mit sich bringen könnte: „B&H Österreich ist keine NS Bewegung, sondern nur ein Kameradenkreis unter Skinheads“<sup>47</sup>, lassen diese verlauten. Ab 2002 veranstaltete

44 In Deutschland wurde die Organisation Blood & Honour im September 2000 durch das Bundesinnenministerium verboten.

45 Blood and Honour Division Österreich Nr. 1, o. O. o. J. (1999), S. 2.

46 Ebenda, S. 4.

47 Blood and Honour Division Österreich Nr. 2, o. O. o. J. (1999), S. 2.

die Division auch Konzerte – vor allem die größeren Konzerte, zu denen Bands aus England oder den USA anreisen. Ihre letzte Veranstaltung war vermutlich ein Konzert 2005, seitdem ist es ruhiger um sie geworden. Offiziell hat sich die Blood & Honour Division Österreich aber nicht aufgelöst.

## Everything goes?

Besucher von neonazistischen Hardcore-Konzerten mit riesigen Röhrenohrringen (Tubes), mit Spitzbärten und Kapuzenpullis, die zu englischen Texten tanzen. „Autonome Nationalisten“ mit Palästinensertuch und schwarzer Bekleidung, die eher wie antifaschistisch orientierte Jugendliche aussehen. Ist im Rechtsrock und in der jugendkulturell geprägten extremen Rechten heute alles möglich? Ja und nein. Während sich einige politische Aktivisten, vor allem aus dem Bereich der neonazistischen Kameradschaften, grundsätzlich offen zeigen für derartige expressive Formen, stehen andere ihnen skeptisch bis ablehnend gegenüber. Gottfried Küssel, der 1986 die „Volkstreue außerparlamentarische Opposition“ (VAPO) gegründet hat, als Aktivist der Straße galt und 1993 zu einer zehnjährigen Haftstrafe wegen Wiederbetätigung verurteilt wurde, formuliert diesbezüglich am 8. September 2007 auf dem neonazistischen „Fest der Völker“ in Jena eine grundlegende Kritik: „Unsere Sprachen in ihren klaren und schönen Formen“<sup>48</sup> seien „zu bewahren und gegen ein primitives Kauderwelsch, das uns aus den elektronischen Berieselungskisten entgegengtobt, anzuwenden“.<sup>49</sup> Küssel stimmt in diesem Punkt mit dem Grundgedanken dieser politischen Versammlung, die in den letzten Jahren bereits vier Mal in und um Jena stattgefunden hat, überein. Der Grundgedanke des „Festes der Völker“ besteht darin, Bands und politische Redner aus verschiedenen europäischen Ländern zusammenzubringen, die unter dem Label „für ein Europa der Vaterländer“ auftreten. Sie wollen der Auflösung vermeintlich eigener kultureller Eigenheiten ihrer „Völker“ entgegentreten. Doch hier zeigt sich die jugendkulturelle extreme Rechte mehr als ambivalent, denn Musiker und Fans orientieren sich eben nicht an den Traditionen ihrer Heimatländer, sondern fühlen sich einer internationalen, gleiche Vorstellungen und Werte teilenden Szene verbunden. Genau das kritisierte Küssel auf der Veranstaltung: „Aus Nordamerika, und jetzt weiss ich, ich werde mir jetzt nicht alle zu Freunden machen, stammt eine Unsitte, die immer wieder auch in Europa hechelnd aufgenommen wird.

48 Nachzuhören auf: VA: Fest der Völker 2007. CD / DVD, PC Records, 2008.

49 Ebenda.

Ihr Name ist ‚White Power‘. Sie ist Geistes Kind eines antivölkischen Liberalismus. Hier sollen alle Angehörigen weißer Hautfarbe in eine Tüte gestopft und zu einem Einheitsbrei vermischt werden.“ Dann stellt er die rhetorische Frage „Ist das nicht genau das Gegenteil von dem, dem der Begriff ‚Fest der Völker‘ entgegensteht?“<sup>50</sup>, um danach die Anwesenden mit seiner grundsätzlichen Forderung zu konfrontieren: „Nein Freunde und Kameraden, das darf nicht unser Weg sein. Unser Weg besinnt sich sowohl auf die Herkunft, als auch auf die Entwicklung als Fortsetzung biologischer Grundlagen. Wir haben die verpflichtende Aufgabe das Volk als Prinzip zu erkennen, zu schützen und fortzuführen.“<sup>51</sup> Zwar ertete Küssel Zustimmung, doch das Auftreten der Jugendlichen und jungen Erwachsenen mit ihren teilweise englischsprachigen T-Shirt-Motiven, ihrer Begeisterung für NS-Hardcore, der nichts mit traditioneller Volksmusik zu tun hat, und vieles mehr, kennzeichnen den Widerspruch, in dem sich dieses Spektrum befindet – ein Widerspruch, den es aber seit Jahrzehnten aushält und auslebt.

50 Ebenda.

51 Ebenda.